

Gesundheit

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

27

Auch Kinder können Leben retten

ERSTE HILFE Zwei Rettungssanitäter haben den ersten Leitfaden für Schüler verfasst. «Wenn Kinder Grosses leisten» zeigt, wie sich Kinder in Notfallsituationen verhalten können. In einzelnen Schulklassen wird bereits mit dem neuen Ratgeber geübt.

Ein Mensch liegt auf dem Boden. 16 Schüler, alle zwischen zehn und zwölf Jahre alt, knien um den Reglosen herum. Ein paar Kinder sprechen den Mann an. Er reagiert nicht, atmet aber. Die Schüler kneifen ihn in den Arm. Nichts. Sie überlegen, sprechen sich leise ab. Dann bringen sie den Mann behutsam in die stabile Seitenlage. «Wir müssen die 144 anrufen», sagt ein Junge.

Schauplatz der Szene ist das Schulzimmer von Werner Kohler, Klassenlehrer der vierten bis sechsten Klasse in Allmendingen bei Bern. Die Situation ist simuliert. Der reglose Mann ist Beat Theiler, 27-jähriger Rettungssanitäter und mit seinem Berufskollegen Stefan Franzen (30) Autor des soeben erschienenen Buchs «Wenn Kinder Grosses leisten – Ein Leitfaden für Notfälle». Figurant Theiler ist offensichtlich bewusstlos, das haben die Schüler bereits festgestellt. Wer nun denkt, sie wüssten nicht, was zu tun ist, der täuscht sich. Die Entschlossenheit, das helfen, spiegelt sich in den Kindergesichtern. Und schliesslich tun sie genau das Richtige.

Nur Unwissen macht Angst

Wie kommt das? Sind Kinder (und Erwachsene) nicht meist unsicher und zurückhaltend, wenns darum geht, jemandem Erste Hilfe zu leisten? Woher also dieses Selbstvertrauen? «Bevor wir mit dem Buch gearbeitet haben, hatten wir auch keine Ahnung, was wir in einer Notfallsituation tun müssen», sagt Marvin. «Jetzt aber schon.» Und Mitschülerin Elisabeth ergänzt: «Ich glaube, niemand hätte sich getraut zu helfen – aus Angst, etwas falsch zu machen.»

Nun wissen die Allmendinger Schüler aber, dass der einzige Fehler, den man machen kann, der ist, nicht zu helfen. Wenn die diplomierten Rettungssanitäter Franzen und Theiler in kindgerechter Sprache erklären und vorzeigen, nicken Désirée, Laura, Joanna, Marvin, Jan, Julian, David, Elisabeth, Zoe und die anderen Schulkinder. Ihre Augen sind gross. Sie hören zu, machen mit, stellen Fragen.

Helfen statt sterben lassen

Im vergangenen Oktober waren die beiden Rettungssanitäter bereits einmal in Werner Kohlers Klasse, um ihr Buchprojekt und ihre – auf Wunsch mit einhergehenden – Kurse vorzustellen. Sie zeigten den Schülern die wichtigsten Rettungsmassnahmen bei den häufigsten Notfällen. «Wir sind fasziniert und begeistert, was die Kinder nach einem halben Jahr noch alles wissen», sagt Theiler. «Und wie interessiert und unkompliziert sie bei der Sache sind.» Kein Wunder, denn auf jedem Schülerpult liegt

das Buch mit den anschaulichen Zeichnungen der Illustratorin Xenia Gokhberg und der kindgerechten Sprache der beiden Autoren. Die übersichtliche und trotz der Ernsthaftigkeit des Themas leichte Art des Buches begeisterte auch Werner Kohler, der das Büchlein mithilfe der Eltern gleich für alle seine Schüler erstand. Der für «die Themen des Lebens», wie er sagt, offene Lehrer räumte dem Notfalleitfaden viel Platz ein und begeisterte die Eltern gleich mit. «Ich bin sicher, dass auch sie das Buch mit Interesse lasen und dabei viel lernten.»

Ja, er würde sich nun trauen, beim Retten zu helfen, sagt David. Und Désirée nickt: «Auch wenn ich mich vielleicht vor dem Blut und allem drum herum ekle – lieber helfe ich, als jemandem sterben zu lassen.»

Bei den Kindern angesetzt

Im Gegensatz zu Polizei und Feuerwehr ist das Berufsbild des di-

NEUES LEHRBUCH



Eben erschienen: Erstes Schweizer Erste-Hilfe-Buch für Kinder.

* Das Buch «Wenn Kinder Grosses leisten – Ein Leitfaden für Notfälle» ist im Buchhandel für 29.90 Franken oder direkt bei den Autoren über die Homepage erhältlich. Kurse für Schulklassen sind ebenfalls über die unten stehende Homepage buchbar.

www.kindernotfallbuch.ch

plomierten Rettungssanitäters HF(Höhere Fachschule) noch relativ jung. Rettungssanitäter sind heute gut und vielseitig ausgebildete Retter, die mit der Ambulanz, einem «mobilen Spital», vor Ort helfen können. Im Kanton Bern werden die Rettungssanitäter im «Medi», dem Zentrum für medizinische Bildung, ausgebildet (siehe Kasten unten).

Die Idee zum Buch war während der Ausbildung der beiden Rettungssanitäter entstanden. «Bei unseren Recherchen merken wir, dass die meisten Menschen wenig Ahnung haben, wie sie sich in Notfallsituationen verhalten sollen», erklärt Stefan Franzen, der bei den Spitälern FMI AG (Frutigen, Meiringen, Interlaken) im Rettungsdienst tätig ist. «Wo also können wir ansetzen, wenn nicht bei den Kindern?», fragten sich er und sein Kollege. «Sie sind die Zukunft. Wenn wir bei ihnen beginnen, ist das Wissen bei den Erwachsenen stabil.» In den USA und in Skan-

dinavien sei die Notfallrettung bereits im Lehrplan, sagt Beat Theiler, der im Rettungsdienst Zug arbeitet. «Eigentlich müsste das hierzulande auch so sein. Kindern Notfallmassnahmen zu vermitteln, kann Leben retten.» Sei es bei Verbrennungen und Verbrühungen, bei Gehirnerschütterung, Schnittwunden, Bewusstlosigkeit oder gar bei Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Das Ziel der beiden Pioniere in Sachen Kindernotfallbildung ist es, ihren Beruf auf Schulbesuche auszuweiten. «Die Schülerkurse je einen Tag im Jahr während dreier Jahre durchzuführen, wäre eine sinnvolle Sache», ist Franzen überzeugt. Im ersten Jahr das Basiswissen, im zweiten Schnittwunden und ähnliches und im dritten Jahr schliesslich die Herzdruckmassage. Getreu dem Motto, das in Lehrer Kohlers Klassenzimmer hängt: «Wer nichts tun will, findet Argumente, wer etwas tun will, findet einen Weg.» Sonja L. Bauer

AUSBILDUNG

In drei Jahren zum Rettungsprofi

Wer das Helfen in Notsituationen zum Beruf machen will, kann sich im **Zentrum für medizinische Bildung (Medi)** in Bern zum diplomierten Rettungssanitäter oder zur Rettungssanitäterin ausbilden lassen. Der Bildungsgang dauert drei Jahre (für Pflegefachleute nur zwei Jahre). Die Ausbildung erfolgt abwechselungsweise am Medi (Theorie) und in den Ausbildungsbetrieben (Praxis). Ausbildungsbetriebe sind spitalegebundene Rettungsdienste, aber auch unabhängige Organisationen wie in Bern die Sanitätspolizei. Voraussetzung für die Aufnahme in einen Bildungsgang ist eine abgeschlossene Berufslehre oder der Abschluss einer weiterführenden Schule. Neben den intellektuellen Fähigkeiten müssen Interessierte auch über eine robuste physische und psychische Gesundheit verfügen. Das Mindestalter ist 22 Jahre, nach oben gibt es keine feste Grenze. Bewerber haben ein Aufnahmeverfahren mit Prüfung zu durchlaufen. Die Studierenden werden für ihre Praktika mit rund 35 000 Franken je Ausbildungsjahr entschädigt.

Zurzeit absolvieren in Bern fast 90 Studierende die Rettungssanitätsausbildung. Sie kommen aus der ganzen Schweiz. Finanziert wird die Ausbildung vom Kanton. Ein Schulgeld wird nur erhoben, wenn die Studierenden aus Kantonen ohne Vereinbarung mit dem Kanton Bern kommen und deren Wohnsitzkanton nichts bezahlt. Ausser dem Medi gibt es in der Schweiz noch sechs weitere Ausbildungsstätten.

Der Bedarf an Rettungssanitätern ist gross. «Wir würden gerne noch mehr Leute ausbilden», sagt denn auch **Gabriella Guex**, Leiterin des Bildungsgangs am Berner Medi. «Doch wir haben zu wenig Ausbildungsplätze.» sae

Infos: www.medi.ch

100 JAHRE RÖNTGEN

Wie gefährlich sind die Strahlen?

Viele Menschen begegnen dem Röntgen und anderen bildgebenden Verfahren mit Skepsis. Ein Radiologe sagt, was hinter den Strahlen steckt. SEITE 28

Neue Bücher

ALZHEIMER

Vergessen im Ferienparadies



Woodtli/Müller: «Mit Alzheimer im Land des Lächelns»

Die Pflege von Menschen mit Alzheimer ist eine grosse Belastung. Der Schweizer Martin Woodtli fand eine aussergewöhnliche Lösung: Er brachte seine demente Mutter nach Thailand – ein Experiment mit zunächst ungewissem Ausgang. Dieses Buch ist ein Zeugnis über einen menschlichen Umgang mit dem Älterwerden und Kranksein, denn die Thailänder haben ein anderes Verhältnis zu alten Leuten. Das berührende Buch ist unter Mithilfe des bekannten Dok-Filmers Christoph Müller entstanden, der das Thema zuvor bereits für das Schweizer Fernsehen aufgegriffen hatte. (Weltbild, ca. 28 Franken) pd/sae

ERNÄHRUNG

Dickes Lob auf das Fett



Clifford Opoku-Afari: «Das Kohlenhydratkartell»

Die Menschen werden immer dicker. Übergewicht entwickelt sich zur «globalen Epidemie». Wie konnte es so weit kommen, obwohl immer mehr Menschen «diäten»? Einen ketzerischen Ansatz bringt Clifford Opoku-Afari auf den Tisch: In seinem jetzt auch als Taschenbuch herausgekommenen Standardwerk erklärt der Wissenschaftler und Ex-Spitzensportler, warum Fette nicht dick und Kohlenhydrate krank machen. (Systemed, ca. 20 Franken) pd

WOHLBEFINDEN

Körper und Geist im Gleichgewicht



W. Mertens/H. Oberlack: «Qigong»

Wer möchte nicht entspannt sein, gelassen und hellwach! Vielleicht könnte man es einmal mit Qigong versuchen? Die chinesische Meditationsform liegt im Trend – und hier werden die Übungen anschaulich erklärt. Dem Buch liegt auch eine CD bei. (Weltbild, ca. 15 Franken) pd



Gehirnerschütterung oder gar ein Herzinfarkt? Die Allmendinger Schüler kümmern sich um den regungslos am Boden liegenden Rettungssanitäter Beat Theiler, der als Figurant dient.

Bilder Iris Andermatt